

jugendsozialarbeit nord

- I n f o d i e n s t -
Nr. 192, März 2018



Salafistische Radikalisierung und was man dagegen tun kann

Autor: Ahmad Mansour, Dipl. Psychologe, Beratungsstelle Hayat

Wieso radikalisiert sich junge Menschen?

Wenn wir effektive Konzepte entwickeln wollen, müssen wir uns grundsätzlich und ernsthaft mit der Frage auseinandersetzen, wieso sich junge Menschen radikalieren.

Radikalisierung ist ein Prozess: es passiert nicht von heute auf morgen und auch nicht ohne unterschiedliche, manchmal komplexe Umstände. Dieser Prozess fängt häufig mit Entfremdung – einem psychischen Zustand – an. Die Jugendlichen sind unglücklich oder unzufrieden in ihrem Leben, sie haben oft wenige soziale Kontakte oder kein starkes soziales Umfeld; vielleicht haben sie auch einen gescheiterten Übergang von der Schule zum Berufsleben erlebt oder sie haben eine frustrierende, erfolglose Suche nach einem Ausbildungsplatz hinter sich. Bei muslimischen Jugendlichen kann es sein, dass sie Diskriminierungserfahrungen gemacht haben: Vielleicht bekamen sie das Gefühl, dass ihre Religion und Herkunft mit Vorurteilen betrachtet wurden.

Bei allen Jugendlichen (muslimisch oder nichtmuslimisch, Jungen oder Mädchen), die in der Gesellschaft nicht angekommen sind, oder die das Gefühl bekommen, dass sie irgendwie nicht dazu gehören, gilt: Kommen zu diesen Gefühlen instabile Persönlichkeitsstrukturen, entwickelt sich ein Zeitfenster von 1-2 Jahren, in dem sie für eine Radikalisierung sehr anfällig sind. Aus mehreren Gründen kommt der Salafismus – eine fundamentalistische Strömung des Islam – bei diesen Jugendlichen sehr gut an. Das ist besonders der Fall unter den Jugendlichen, denen die Vaterfigur fehlt. Unabhängig davon, ob der Vater die Familie verlassen hat, ob er tot ist oder ob er sich selber in der Gesellschaft nicht zurechtfindet, die Salafisten füllen diese Lücke mit ihrer patriarchalen Ideologie und ihrem strafenden Gott. Der Salafismus bietet Jugendlichen vor allem eine Identität an. Sie treten aus der schwierigen, postglobalen Welt in ein geregeltes, strukturiertes Umfeld ein und bekommen dort Sinn, Orientierung und eine Mission. Sie finden auch Freunde, Gemeinschaft, Zusammenhalt; endlich gehören sie zu einer Gruppe. Die Gruppe wird für sie eine Art Jugendkultur: es gibt einen Kleidungsstil, besondere Symbole, bestimmte YouTube-Kanäle und Facebook-Seiten und eine eigene Sprache. Der Salafismus erfüllt auch das Bedürfnis der Jugendlichen nach Information und Wissen. Er nimmt viele Unsicherheiten ab, indem er "Wahrheit"

Inhalt

- Salafistische Radikalisierung und was man dagegen tun kann, *Autor: Ahmad Mansour*
- Erziehung zukunftsfest gestalten
- Jugendliche gegen Vorurteile und Extremismus stärken
- Die BAG Katholische Jugendsozialarbeit fordert eine Jugendstrategie für alle jungen Menschen in Europa
- Neues aus dem Norden
 - Jugendarbeitslosigkeit
 - Neuer Landesjugendhilfeausschuss in Niedersachsen konstituiert
 - Lokale Service- und Beratungsstellen gegen islamistische Radikalisierung, Demokratie- und Islamfeindlichkeit
- Neu im Netz
- Neu erschienen
- Neu ausgeschrieben
- Veranstaltungstipp
- Veranstaltungen
- Impressum

und Autorität anbietet (obwohl die meisten in Deutschland lebenden Salafisten keine religiöse Ausbildung gemacht haben und nur ein oberflächliches Argumentationsmuster kennen). In diesen Gruppierungen müssen sich die Jugendlichen nicht mehr fragen, was sie anziehen sollen, wie sie sich gegenüber dem anderen Geschlecht verhalten sollen, wie ihr Lebensentwurf aussehen soll. Sie bekommen das Bewusstsein, auf dem "richtigen Weg" zu sein. Dazu bekommen sie die Möglichkeit zu Protest und Provokation gegen die Eltern oder gegen die Mehrheitsgesellschaft sowie die Chance, sich an einem "Kampf für Gerechtigkeit" zu beteiligen: "Die Muslime werden in Deutschland und weltweit unterdrückt; man muss sich dagegen wehren". So lautet die salafistische Propaganda. Sie bekommen das Gefühl, dass sie missionieren müssen, um andere Menschen vor ihrem elenden Leben zu retten. Und für Jugendliche, die vorher vielleicht ihren Platz in dieser Gesellschaft nicht gefunden haben, ist das eine extrem attraktive Aufgabe. Auch sehr anziehend ist die märchenhafte Welt, der die Jugendlichen durch den Salafismus begegnen: Engel, Dämonen (mit allerlei überirdischen Gaben), Hölle, Himmel, betörende Schilderungen des Paradieses – diese Welt wirkt auf manche Jugendlichen faszinierend.

Propaganda

Die Propaganda für den Salafismus ist raffiniert, weit verbreitet und im Internet fest verankert. Ganz leicht stoßen die Jugendlichen auf hoch emotionalisierende Inhalte, zugespitzte Botschaften, islamistische Kriegspropaganda. Sie sehen verstörende Videos, in denen wehrlose Kinder in muslimischen Ländern abgeschlachtet werden, und sie bekommen einen sehr einseitigen, pauschalisierten Eindruck von Konflikten, die immer auf einen Kampf der Ungläubigen gegen die Muslime reduziert werden. Diese Schwarz-Weiß-Welt, in der es immer klare Opfer und Feinde gibt, ist für die Jugendlichen deutlich zugänglicher als die komplexe, teilweise widersprüchliche Politik, über die in den Nachrichten berichtet wird.

Andere Videos sind nicht so emotionalisierend, aber genauso effektiv. Einige sind von Stil und Graphik her Videospiele sehr ähnlich - ein Format, mit dem viele Jugendliche vertraut sind. Damit wird der Krieg in Syrien und dem Irak als Abenteuer verkauft: Waffen, Adrenalin, Kriegsrusch. Andere Filme sollen zeigen, wie in Syrien und dem Irak nur nach der Scharia in einer Art Utopie-Gesellschaft gelebt wird, so dass man nur unter Muslimen – nur unter den Gläubigen – lebt, mit islamischen Restaurants, Apotheken oder Kindergärten.

Offline treten die Jugendlichen mit islamistischen Predigern in Kontakt. Dies sind oft sehr charismatische Menschen, die sich für die Jugendlichen viel Zeit nehmen und sich zum Beispiel als Sozialarbeiter ausgeben. Sie nehmen die Jugendlichen ernst, reden mit ihnen über den Krieg und die Lage im Nahen Osten (ein Thema, was in der Schule kaum vorkommt) und sprechen vom Bürgerkrieg in Syrien als dem Endkampf zwischen Muslimen und Ungläubigen, einer Art Endzeitkrieg, aus dem die Muslime als Sieger hervorgehen werden.

Innerislamische Debatte

Um Radikalisierung effektiv zu bekämpfen, muss sich die muslimische Community aktiv in der Debatte engagieren und sich dabei ernsthaft mit der Frage auseinandersetzen, ob einige Inhalte, die im Mainstream-Islamverständnis vorhanden sind, die radikale Ideologie begünstigen.

Ausgrenzung, Entfremdung, die Pflege der Opferrolle, Aufwertung der eigenen Anhänger und Abwertung aller anderen, die Behauptung, die absolute und einzige Wahrheit zu besitzen, das Verbot, Aussagen zu hinterfragen, die Ablehnung neuer zeitgemäßer oder wissenschaftlicher Islaminterpretationen, die Tabuisierung der Sexualität, eine einschüchternde Pädagogik, die die Angst vor der Hölle über alles setzt, der Anspruch, auf alles eine Antwort zu haben und das Leben des Propheten buchstäblich nachahmen zu müssen – das alles sind Aspekte, die bei den Jugendlichen sehr gut ankommen.

Der Salafismus bietet ihnen scheinbare Sicherheit durch eine glasklare Unterscheidung zwischen richtig und falsch. Was die Sache schwierig und zugleich dringlich macht: Es geht hier um Aspekte, die in manchen Fällen zentrale Bestandteile des Islamverständnisses eines "Normal-Muslims" sind. Kontrollorientierte Erziehungsmethoden, die auf Kollektivität und Respekt vor Autorität abzielen, wirken hier als Verstärker und begründen die Anfälligkeit von Jugendlichen für die Argumentationen der Salafisten. Mit ihren klaren Verhaltensvorgaben geben sie Halt und erleichtern scheinbar das Leben. Um radikale Strömungen einzudämmen, brauchen wir eine

neue und ernsthafte innerislamische Debatte über solche Inhalte, um Alternativen zu schaffen und die Jugendlichen von Angst und Schuldgefühlen zu befreien und ihnen zu ermöglichen, ihre Religion moderner und demokratischer leben zu können.

Wie kann eine wirksame Präventionsarbeit aussehen?

Eine effektive Präventionsarbeit ist eine gesamtgesellschaftliche, langfristige Aufgabe. Besonders in letzter Zeit wird das Thema der radikalisierten Jugendlichen gerne als Themenbereich für die Sicherheitsbehörden gesehen. Es muss sichergestellt werden, dass radikalisierte Jugendliche keine Sicherheitsbedrohung für die Menschen in diesem Land darstellen; viel pragmatischer wäre es aber, die Jugendlichen vor der Radikalisierung zu schützen.

Um diese Aufgabe zu leisten, ist der Aufbau von kommunalen Netzwerken sehr wichtig. Der Reiz an der Radikalisierung liegt vor allem im Kontakt mit der (radikalen) Gruppe. Daher brauchen wir starke Netzwerke von Eltern, lokalen Akteuren aus der Schule, Sozial- und Jugendarbeit, aus Polizei und Politik, die einen direkten Zugang zu den Communities haben – sie müssen unbedingt über Radikalisierung informiert und sensibilisiert werden. Sie sollten befähigt werden, selbstständig beratend aktiv zu werden, die "Symptome" zu erkennen und vor einer möglichen Radikalisierung zu schützen. Gemeinsam können sie dann Strategien und Methoden entwickeln, die zu den Jugendlichen in ihren Milieus passen.

Bei dieser Sensibilisierung ist wichtig zu betonen, dass islamistische Einstellungen selten erst durch gewalttätiges Verhalten auffallen. Die Tendenzen sind oft sehr früh im Alltagsverhalten zu sehen: Wenn der betreffende Jugendliche sich beispielsweise anders kleidet, sich intensiv mit Online-Foren und YouTube-Videos beschäftigt, ihm religiöse Symbole plötzlich sehr wichtig werden. Er will vielleicht keine Geschenke mehr an Weihnachten bekommen oder sich nicht mehr an anderen, nicht islamischen Traditionen beteiligen. Anderen Jugendlichen gegenüber verhält er sich auch anders: Im Unterricht zieht er sich zurück, er möchte nicht mehr mit Mädchen ohne Kopftuch reden, gibt der Lehrerin nicht mehr die Hand. Vielleicht wirkt er müde, da er nachts aufgestanden ist um zu beten. Seine Argumentationsmuster ändern sich, er hat eine fehlende Ambiguitätstoleranz, zeigt eine wachsende Empfänglichkeit für Verschwörungstheorien, äußert sich aggressiv gegen Andersgläubige, Christen, Juden und Muslime, die ihre Religion liberal leben.

Unverzichtbar ist es auch, dass die Jugendlichen in ihrem Alltag so oft wie möglich gefordert sind, kritisch zu denken und zu hinterfragen. Debattierklubs und Rollenspiele – ob an der Schule oder im Jugendzentrum – bewegen die Jugendlichen dazu, andere Perspektiven zu betrachten, vielfältige Möglichkeiten zu erkennen. Dies ist bei der Präventionsarbeit absolut notwendig, denn wer einmal gelernt hat, eine eigene Position zu hinterfragen, ist weitaus besser immunisiert gegen Extremisten, die blinde Nachfolge und bloßes Nachbeten verlangen. Ein wichtiger Teil der Präventionsarbeit wäre auch, Jugendlichen verlässliche muslimische Vorbilder anzubieten, die ihre Religion anders ausleben und mit den Radikalen nichts gemeinsam haben.

Die Beratungsstelle Hayat

Seit 2012 gibt es in Deutschland die Beratungsstelle Hayat (Teil des Beratungsnetzwerks des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge). Rund um die Uhr bietet die Stelle ein kostenloses, mehrsprachiges (Deutsch, Türkisch, Arabisch, Englisch) und auf Wunsch anonymes Hilfsangebot für Angehörige von einem Team von ausgewiesenen Islamismus-Experten. Die Beratungsstelle ist an das Zentrum für Demokratische Kultur (ZDK) angegliedert, welches zu dieser Arbeit langjährige Erfahrungen und Methoden aus dem Rechts-Aussteiger-Programm "EXIT" mitbringt. Bei Hayat wird anerkannt, dass Angehörige eine zentrale Rolle in einer erfolgreichen Deradikalisierung spielen können: Sie sind in der Lage eine Radikalisierung frühzeitig zu erkennen (Aussehen, soziales Verhalten, Internetaktivitäten), ein weiteres Abdriften ihres Familienmitglieds in den Extremismus zu verhindern oder als Bindeglied zurück in die Gesellschaft zu fungieren. Ziel der Angehörigenberatung ist es, familiäre Verhältnisse aufrecht zu erhalten und zu verstärken, um ein Unterstützungsumfeld um die sich radikalisierende Person herum zu schaffen.

Kontakt: <http://hayat-deutschland.de/>

Erziehung zukunftsfest gestalten – Ausgangslage, Perspektiven, Instrumente

Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ hat das Positionspapier „Fachkräftegewinnung und -bindung im ASD und in den Hilfen zur Erziehung zukunftsfest gestalten – Ausgangslage, Perspektiven, Instrumente“ beschlossen.

Die Personalsituation ist angespannt und vielerorts kritisch: Eine hohe Arbeitsverdichtung und -belastung, Fehlzeiten, unbesetzte Stellen wirken sich auf den Arbeitsalltag der Fachkräfte aus. Die Verweildauer der Fachkräfte nimmt stetig ab. Ziel war es daher, die Personal- und Arbeitssituation in den Sozialen Diensten zu beleuchten, Handlungsnotwendigkeiten zu benennen und Lösungswege/Instrumente für die Gewinnung, Einarbeitung und Bindung von Fachkräften im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe zu erörtern. Dazu gehört es auch, die Kooperation von Ausbildung und Praxis zu verbessern, die Attraktivität des Anstellungsträgers zu steigern, Personalbindung als Leitungsaufgabe zu definieren sowie Rahmenbedingungen für Fachkräfte zu verbessern.

Mehr unter: <https://www.agj.de/>

Die BAG Katholische Jugendsozialarbeit fordert eine Jugendstrategie für alle jungen Menschen in Europa

Der Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit hat seine Position zur zukünftigen EU-Jugendstrategie ab 2019 verabschiedet. Zentrales Anliegen der BAG KJS ist eine verbesserte Teilhabe von benachteiligten Jugendlichen. Gefordert wird auch eine deutliche Budgeterhöhung für Erasmus+ JUGEND IN AKTION.

Handlungsleitend für die Arbeit der BAG-KJS ist die Umsetzbarkeit der europäischen Ziele in der Praxis der pädagogischen und sozialen Arbeit. So stehen junge Menschen, die durch Chancengleichheit und Armut benachteiligt werden, im Mittelpunkt der Überlegungen und Vorschläge für eine europäische Jugendstrategie. Für die Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft werden fünf Kernelemente für die jugendpolitische Zusammenarbeit identifiziert:

- Junge Menschen müssen auf der europäischen, der nationalen und der lokalen Ebene umfassend beteiligt und nicht nur nicht nur „angehört“ werden. Um adäquate Beteiligungsmöglichkeiten für benachteiligte Jugendliche zu erreichen, sind mehr Ressourcen und neue Zugänge für „barrierefreie“ Beteiligungsprozesse erforderlich.
- Die Ermöglichung transnationaler Mobilität - insbesondere für benachteiligte Jugendliche - muss zum vordringlichen Ziel der Jugendpolitik werden. Hierzu ist eine ausgeweitete und gesicherte finanzielle Förderung unabdingbar.
- Nicht-formale und informelle Bildungsprozesse junger Menschen müssen stärker gewichtet und anerkannt werden.
- Gelingende Übergänge durch die Unterstützung der Kinder- und Jugendhilfe und der Jugendsozialarbeit zu schaffen soll weiterhin Schwerpunkt der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa sein.
- Der Zugang zu den europäischen Förderprogrammen, vor allem zum Bildungs- und Jugendprogramm Erasmus+, soll vereinfacht und unbürokratischer gestaltet werden. Originäre Jugendprogramme wie „JUGEND IN AKTION“, das Schwerpunkte wie Jugendarbeit, informelle und politische Bildung sowie Partizipation verfolgt, sind unabdingbar um die Ziele der EU Jugendstrategie zu erreichen. Ihr Budgetanteil muss deutlich erhöht werden.

Darüber hinaus betont die BAG KJS in ihrer Stellungnahme die Verantwortung der nationalen Jugendpolitik(en). Diese sollen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die formulierten Ziele der EU-Jugendstrategie noch stärker in den Ländern und Kommunen übernommen werden.

Dazu muss aus Sicht der BAG KJS die Bedeutung und Verbindlichkeit der europäischen Jugendstrategie erhöht werden.

Vollständige Stellungnahme unter:

http://www.bagkjs.de/wp-content/uploads/2018/02/Stellungnahme-BAGKJS_Zur-Europ%C3%A4ischen-Jugendstrategie-2019.pdf

Quelle: Jugendpolitik in Europa, 20.2.2018

Jugendliche gegen Vorurteile und Extremismus stärken

In einer Pressemitteilung vom 16.02.2018 äußert sich das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zum Ausbau seines Präventionsprogramm an Schulen wie folgt: „Um Jugendliche vor religiös begründeter Radikalisierung zu schützen, muss man sie dort erreichen und ansprechen, wo sich ihr Alltag abspielt – in der Schule. Um Schüler/innen als mündige Bürger/innen zu stärken, bietet das Vorhaben „Jugendsozialarbeit an Schulen“ den Jugendlichen an 166 Standorten ab März bundesweit sozialpädagogische Begleitung, in der Schule und beim Übergang ins Berufsleben an. Der Halt und das Aufzeigen von Lebensperspektiven stabilisieren junge Menschen und sind damit ein wichtiger Schutz vor Radikalisierung. Hier setzt die Präventionsarbeit der Bundesregierung mit dem Nationalen Präventionsprogramm gegen islamistischen Extremismus an.“

Während es zunächst um eine funktionierende Präventionsarbeit in jeder Hinsicht ging, hat man sich inzwischen offensichtlich festgelegt, dass doch der islamische Extremismus im Vordergrund stehen soll. Wissenschaftliche Studien zeigen jedoch deutlich, dass der Rechtsradikalismus in Deutschland eher auf dem Vormarsch ist.

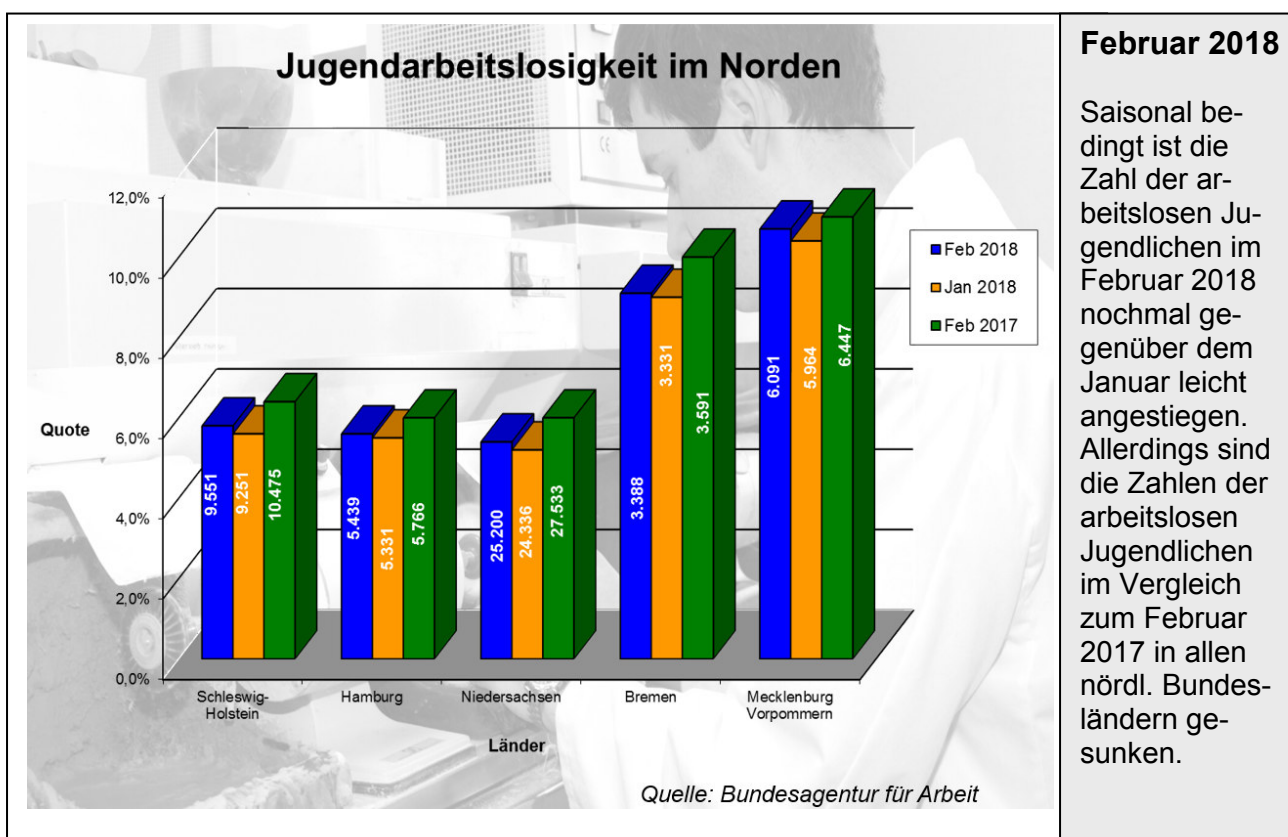
Gemeinsam mit den Ländern soll mit diesem Vorhaben das Engagement an Schulen ausgebaut werden. Vor Ort kann das nur in Zusammenarbeit von Schule, Jugendhilfe, Vereinen, Kommunen und weiteren relevanten Akteuren erfolgreich sein. Inwiefern die Kapazitäten dieses Präventionsprogramms ausreichen werden, um – wie versprochen - allen Jugendlichen an den ausgewählten Schulen Angebote unterbreiten zu können, ist fraglich. Bei rund 172 Vollzeitstellen für Schulen in 15 Bundesländern ist das eher ein Tropfen auf den heißen Stein. Denn neben Gruppenangeboten und Veranstaltungen in Schulen gemeinsam mit Trägern der politischen Bildung und der Radikalisierungsprävention soll auch noch die individuelle sozialpädagogische Begleitung möglich sein.

Während das Programm bis vor Kurzem zunächst als für ein Jahr befristet galt, soll das Vorhaben laut Pressemeldung über 2018 hinaus fortgesetzt werden. An dieser Stelle bleibt abzuwarten, ob eine solche Aussage auch zum Jahresende noch Bestand hat. (ad)

Quelle: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/jugendliche-gegen-vorurteile-und-extremismus-staerken/122118>

Neues aus dem Norden

Jugendarbeitslosigkeit



Neuer Landesjugendhilfeausschuss in Niedersachsen konstituiert

Am 07. März 2018 ist der Niedersächsische Landesjugendhilfeausschuss (NLJHA) zusammengetreten. Bei der konstituierenden Sitzung im Interims-Plenarsaal des Landtags wählten die Mitglieder Andrea Buskotte zur Vorsitzenden. Stellvertreterin ist Rita Maria Rzyski.

Der Ausschuss ist das fachpolitische Gremium zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe. Er ist Bestandteil des SGB VIII und soll die Anliegen der Kinder- und Jugendhilfe vertreten. Ziel ist es, Rahmenbedingungen, Inhalte und Entwicklungen in der Kinder- und Jugendhilfe zum Wohl der Kinder und Jugendlichen zu gestalten. Aufgrund der Zusammensetzung agiert der Ausschuss mit einer breiten Expertise in kinder- und jugendpolitischen Angelegenheiten. Themen sind alle Bestandteile des SGB VIII in den Zuständigkeitsbereichen des Sozialministeriums sowie des Kultusministeriums. Im Ausschuss vertreten sind Verbände, Organisationen und die kommunalen Spitzenverbände, die als freie und öffentliche Träger mit der Kinder- und Jugendhilfe befasst sind. Dazu kommen als beratende Mitglieder Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, von der Arbeitsgemeinschaft der Jugendämter sowie jeweils die Abgeordneten der im Landtag vertretenen Parteien.



(links: Heiger Scholz, Staatssekretär, Mitte: NLJHA-Vorsitzende, Andrea Buskotte, Landesstelle Jugend-schutz Niedersachsen, rechts: stellvertretende NLJHA-Vorsitzende, Rita Maria Rzyski, Landeshauptstadt Hannover, Bildungsdezernat), Foto: Dominik Kimyon

In ihrer Koalitionsvereinbarung haben die Regierungsfractionen festgehalten, dass sie die Stellungnahmen des Ausschusses stärker in die politische Arbeit einbeziehen wollen. Dies bestätigte der Staatssekretär des Sozialministeriums Heiger Scholz in seiner Begrüßungsrede: „Es gibt für uns alle viel zu tun und es ist gut, dass der neue Landesjugendhilfeausschuss ab heute wieder startklar und arbeitsfähig ist.“

Für die LAG JAW sind als stimmberechtigtes Mitglied David Janzen (Vorstand) und als Stellvertreterin Angela Denecke (Geschäftsführung) benannt. Sie werden ihre Expertise in den Fachbereichen der Jugendsozialarbeit sowie der Grundsatzangelegenheiten der Kinder- und Jugendhilfe einbringen. Insgesamt nahmen an der konstituierenden Sitzung 60 stimmberechtigte, stellvertretende und beratende Mitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung des Sozialministeriums, des Kultusministeriums sowie des Landesjugendamtes teil. (ad)

Lokale Service- und Beratungsstellen gegen islamistische Radikalisierung, Demokratie- und Islamfeindlichkeit

Im Flächenland Niedersachsen können durch Zentralstrukturen nicht alle mit islamistischer Radikalisierung und Islamfeindlichkeit einhergehenden und sich häufig lokal ausformenden Problemstellungen ausreichend beantwortet werden. Eine flexiblere und den Bedarfen vor Ort angepasste präventive Struktur und Strategie des Umgangs mit islamistischer Radikalisierung, Islam- und Demokratiefeindlichkeit gilt es daher lokal bzw. regional zu ermöglichen, indem sozialräumlich agierende Strukturen gestärkt oder geschaffen werden.

In diesem Zusammenhang wurden in 2017 zwei durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ und das Landes-Demokratiezentrum Niedersachsen (LDZ) geförderte lokale „Beratungs- und Servicestellen gegen islamistische Radikalisierung, Demokratie- und Islamfeindlichkeit“ in Hildesheim und Osnabrück geschaffen. Diese lokalen Beratungs- und Servicestellen bieten dabei ein dringend benötigtes niedrighschwelliges und den lokalen Bedarfen vor Ort angepasstes Angebot. Sie leisten sowohl Vernetzung und Koordinierung von mit dem Themenfeld befassten Akteuren und Institutionen als auch Sensibilisierung, Information und Stärkung der Handlungsfähigkeit möglicherweise betroffener Sozialraumakteure und eine laufende Evaluation und Evaluationsunterstützung von lokalen präventiven Maßnahmen im Phänomenbereich.

Zusätzlich wurde die Arbeitsstelle Rassismus, Fundamentalismus, Gewalt der Universität Oldenburg (ARFG) mit einer Bestandserhebung und Bedarfsanalyse von lokalen Maßnahmen und Vernetzungen im Bereich der Prävention islamistischer Radikalisierung und Islamfeindlichkeit in verschiedenen Regionen Niedersachsens beauftragt, um geeignete und von Bedarf geprägte neue Standorte lokaler Beratungs- und Servicestellen zu identifizieren und die Einrichtung dieser Stellen vorzubereiten.

Weitere Informationen und Ansprechpartner zur Service- und Beratungsstelle gegen Radikalisierung und Demokratiefeindlichkeit Hildesheim (RADIUS) finden Sie auf folgender Webseite: <http://www.caritas-hildesheim.de/radius>.

Koordinationsstelle gegen Radikalisierung und Islam- und Demokratiefeindlichkeit, Osnabrück
<http://www.dw-osl.de/aktuelles/artikel/artikel/praeventionsnetzwerk-praesenz-gegen-radikalisierung-und-islam-und-demokratiefeindlichkeit-d.html>.

Neu im Netz

Berufsorientierung für Geflüchtete und Zugewanderte

Die neue Website des Bundesministeriums für Bildung und Forschung informiert über Aktivitäten zur Berufsorientierung von Geflüchteten und Neuzugewanderten, u. a. über das Programm „Berufsorientierung für Flüchtlinge“ (BOF) mit dem Schwerpunkt Handwerk sowie über verschiedene andere Projekte der „Initiative Bildungsketten“ in einzelnen Bundesländern. Ferner erhält man Einblick in die Arbeit mit Neuzugewanderten im Rahmen des regulären Berufsorientierungsprogramms (BOP).

Eine Projektlandkarte gibt Hinweise zur Antragstellung im Programm BOF, Berichte und Erfahrungen zur Projektumsetzung, Publikationen, Praxisbeispiele und Kontakte. Im Laufe des Jahres 2018 sollen weitere Informationen zu Seminarangeboten folgen.

Hier kommen Sie direkt zur Website „Angebote für Flüchtlinge“:

<https://www.berufsorientierungsprogramm.de/angebote-fuer-fluechtlinge.html>

Quelle: BMBF

Neu erschienen

DOKUMENTATION des LAG JAW - Fachtags „Im Jugendmigrations- dienst treffen Wünsche, Träume und Lebenswelten auf gesellschaftliche und formale Realität“



Nachdem in den letzten Jahren viele Geflüchtete und Migrant/innen in Deutschland angekommen sind, gehören unstrukturiert gestreute und befristete Förderprogramme zum Fachbereich der Hilfen für zugewanderte Jugendliche im multikulturellen Kontext. Dies stellt auch die Jugendmigrationsdienste vor große Herausforderungen. Interkulturell relevante Aspekte des Berufsalltags im Migrationskontext müssen reflektiert und Optimierungsbedarfe und Potentiale ermittelt werden, denn die Integration wird eine wichtige Aufgabe der Kommunen und der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege bleiben.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit Niedersachsen – Jugendaufbauwerk (LAG JAW) hat am 21.11.2017 erstmalig einen trägerübergreifenden Fachtag veranstaltet, der sich mit den Herausforderungen in der praktischen Arbeit der Jugendmigrationsdienste auseinandergesetzt hat (*jugendsozialarbeit nord* berichtete im Januar 2018). Die insgesamt 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben intensiv mit einem Vertreter des niedersächsischen Kultusministeriums, einem politischen Vertreter des niedersächsischen Landtages und einer Vertreterin der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade diskutiert.

Die ausführliche Dokumentation des Fachtages ist im Internet abrufbar unter:

http://nord.jugendsozialarbeit.de/index.php?id=102&tx_ttnews%5Btt_news%5D=289&cHash=1c4e45f3df49a09fe0755a39a3debb13

Junge Geflüchtete wollen Jugendliche sein und keine Opfer

Jugendliche und junge Erwachsene, die aus Krisengebieten nach Deutschland geflüchtet sind, wollen in Jugendzentren und anderen Angeboten der Jugendarbeit nicht als „Opfer“ in die Kategorie Flucht eingeordnet werden. Stattdessen wollen 16- bis 22-jährige Geflüchtete Freundschaft-

ten schließen, Fußball, Basketball oder Billard spielen, Spaß haben, die deutsche Sprache trainieren und potenzielle Hilfe für Behördenkontakte finden. Das sind die ersten Ergebnisse einer Pilotstudie der Universität Siegen im Auftrag der Stiftung Ravensburger Verlag.

Nach Krieg, Krise und Flucht in neuen Lebensalltag schlüpfen

Viele hunderttausend Menschen flüchteten in den vergangenen Jahren aus Syrien und anderen Kriegs- und Krisengebieten nach Deutschland, darunter Familien mit Kindern und Jugendlichen. Die Lebensrealität geflüchteter und zugewanderter Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener ist häufig von Ungewissheit, Perspektivlosigkeit, Isolation und schwankender kultureller Identität geprägt. Mit der Zunahme von Flucht und Zuwanderung ist auch die Jugendarbeit herausgefordert, den Jugendlichen und Herangewachsenen zu helfen, in einen neuen Alltag zu schlüpfen.

Aber wie meistern junge Geflüchtete die Angebote der (offenen) Jugendsozialarbeit? Mit Förderung der Stiftung Ravensburger Verlag geht das Siegener Forschungsteam aus Erziehungswissenschaftler/-innen im Fachgebiet Jugendbildung, Sozialisations- und Lebenslaufforschung dieser und weiteren Fragen im Umfeld der Flüchtlingsthematik nach.

Zweijähriges Forschungsprojekt

Die Ergebnisse der auf zwei Jahre (bis Ende 2018) angelegten qualitativen Pilotstudie mit problemzentrierten Interviews in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz sollen dem Forschungsdialog dienen und Handlungsorientierung für die praktische Jugendarbeit bieten. Die Siegener Wissenschaftler betrachten die Gruppe der 16- bis 22jährigen. Die Leitung der Studie oblag Erziehungswissenschaftler Professor Dr. Thomas Coelen von der Universität Siegen. Die Abschlussagung findet im November 2018 in Frankfurt statt. Bis dahin stehen im Fokus Interviews mit weiteren Jugendlichen. Darunter befinden sich auch junge Geflüchtete, die eine negative Einstellung zu Jugendtreffs haben und Angebote der Jugendarbeit nicht annehmen.

Mitmachen: Spaß haben, Freunde finden, Sport treiben

Diejenigen Jugendlichen mit Fluchtgeschichte, die aus eigenem Antrieb regelmäßig Jugendtreffs aufsuchen, hatten von den Angeboten meist durch Freunde oder Gleichaltrige, Jugend- oder Sozialarbeiter erfahren. Sie reagierten positiv auf Sportangebote wie Fußball, Basketball, Volleyball, Tennis und Badminton. Sie wollten „mitmachen“, „Spaß haben“ und erhofften sich Ausflüge und ähnliche Aktivitäten. Eine wichtige Motivation lautet „Freunde finden“, eine andere, der Langeweile (v. a. an ländlichen Wohnorten) zu entkommen.

Weitere Informationen zum Pilotprojekt:

<https://www.ravensburger.net/stiftung/aktuelles/gefluechtete-jugend/index.html> (auch als Pressetext verfügbar) und

[http://www.bildung.uni-](http://www.bildung.uni-siegen.de/mitarbeiter/t_coelen/projekte/junge_gefluechtete_in_jugendeinrichtungen/?lang=de)

[siegen.de/mitarbeiter/t_coelen/projekte/junge_gefluechtete_in_jugendeinrichtungen/?lang=de](http://www.bildung.uni-siegen.de/mitarbeiter/t_coelen/projekte/junge_gefluechtete_in_jugendeinrichtungen/?lang=de)

Quelle: jugendsozialarbeit news vom 8. März 2018

Neu ausgeschrieben

Förderung von Fortbildungen und Entlastenden Gesprächen für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit

Die Integration von Geflüchteten ist eine zentrale politische Aufgabe in Niedersachsen. Dabei sind freiwillig Engagierte, bei stetig wachsenden Anforderungen, eine wichtige Unterstützung. Als Anerkennung und Wertschätzung möchte das Land Niedersachsen dieses Engagement mit einem kostenfreien Angebot von Fortbildungen und "Entlastenden Gesprächen" fördern. Dafür steht ab sofort ein Fördertopf bereit. Das Fortbildungsangebot wird koordiniert durch die Freiwilligenakademie Niedersachsen (fan).

Das Angebot für „Entlastende Gespräche“ wird von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen und Koordinierungsstellen für das Ehrenamt in Niedersachsen (LAGFA) koordiniert. Informationen zum Fördertopf, inhaltliche Details sowie konkrete Veranstaltungen können Sie auch hier nachlesen:

- <http://www.freiwilligenserver.de/?87AB25F85DD846E3AAD70B36EBD52C47>
- <http://www.freiwilligenakademie.de/?uuid=A006A42BD342416DBF17C0E3DFE868F8>
- <http://lagfa-niedersachsen.de/projekte/#entlastendegespraech>

Ansprechpartnerinnen: Christiane Gauert, Freiwilligenakademie Niedersachsen e. V., Tel. 0511 – 260 12 795, gauert@freiwilligenakademie.de, Nicole van der Made, LAGFA Niedersachsen e. V., Tel. 0511 – 969 24 170, projekt@lagfa-niedersachsen.de

Bundesweites Projekt "Faire Integration"

Immer mehr der nach Deutschland geflüchteten Personen nehmen eine Ausbildung oder Arbeit auf. Das Ziel des neuen Projektes des IQ Netzwerkes Niedersachsens „Faire Integration“, das nun mit bundesweiten Beratungsstellen seine Arbeit aufgenommen hat, ist, dass die geflüchteten Menschen besser über ihre Rechte als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer informiert und dadurch vor Benachteiligung und Ausbeutung auf dem Arbeitsmarkt geschützt werden.

Den Auftakt zu diesem Projekt bildete ein Vernetzungstreffen der Beratenden und Projektverantwortlichen aller 16 Bundesländer am 30. und 31. Januar 2018 im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) in Berlin.

Nähere Informationen:

http://www.migrationsportal.de/sites/default/files/dokumente/180214_pm_faire_integrations_ni_finale.pdf

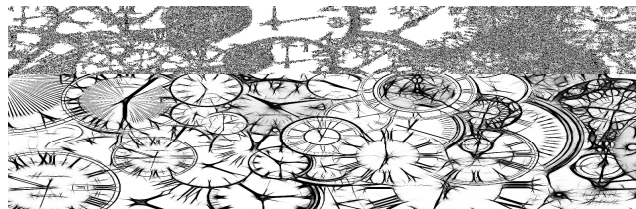
Veranstaltungstipp



Seminar „Zeitmanagement“ für Pro-Aktiv-Centren und Jugendwerkstätten

28.-29.05.2018 im Hanns-Lilje-Haus Hannover

Der Nutzungsgrad des menschlichen Leistungspotentials in der Wirtschaft wird auf 30 bis 40% geschätzt. Die meiste Energie und Zeit verpuffen, weil klare Ziele, Planung, Prioritäten und Übersicht fehlen. Wer wünscht sich nicht, Zeit zu sparen, um effizienter arbeiten zu können?



Zwischen Förderplanung, Teamsitzung, Konzept schreiben und Arbeitgeberakquise steht ein junger Mensch der unsere pädagogische Hilfestellung benötigt. Der Tag hat für viele zu wenig Stunden. Immer wieder taucht die Frage auf: Werde ich meinem Teilnehmer gerecht oder verschlingen mich die administrativen Aufgaben?

In diesem Seminar werden die wichtigsten Werkzeuge vorgestellt, um die eigene Zeit optimal zu nutzen und den jungen Menschen im pädagogischen Arbeitsalltag wieder in den Mittelpunkt zu stellen. Die Teilnehmer/innen lernen, die Zeit besser zu planen, zu wissen, wo im Alltag Prioritäten gesetzt werden müssen, zu erkennen wo „Zeitfresser“ liegen und wie sie gezielt eliminiert werden können. Es wird dargestellt, wie wichtig eine wertschätzende Beziehung zum Jugendlichen, aber auch die Fähigkeit ist, sich selbst zu motivieren, um andere motivieren zu können.

Die Erarbeitung an den in das Seminar eingebrachten Fallbeispielen aus der Arbeitspraxis ermöglichen einen hohen Praxistransfer.

Weitere Informationen: LAG JAW, Franziska Hermes, Tel. 0511 / 1217331, auf http://nord.jugendsozialarbeit.de/index.php?id=93&no_cache=1 oder unter pro-aktiv@jugendsozialarbeit.de;

Veranstaltungen

Veranstalt. Art	Thema/ Titel	Datum	Ort	Veranstalter
Seminar	Was Jungen brauchen - was Jungen können - Einführung in die Jungenarbeit	05.04.2018	Hannover, Niedersächsisches Landesjugendamt	Niedersächsisches Landesjugendamt, Jutta Gröne-Carl, Tel. 0511 89701-327 http://www.fobionline.jh.niedersachsen.de/detail.php?urlID=2140
Seminar	Argumente gegen Parolen und Populismus	05.04.2018	Hannover, Loccumer Hof	Niedersächsisches Landesjugendamt, Simone Pleyer, Tel. 0511 89701-347 http://www.fobionline.jh.niedersachsen.de/detail.php?urlID=2144

Veranstalt. Art	Thema/ Titel	Datum	Ort	Veranstalter
Seminar	Geschlechtsbewusste Gewaltprävention BEREITS AUSGEBUCHT	10.4.2018	Hannover, Stephansstift	LAG JAW, Angelika Liebrecht Tel. 0511 12173-39 pro-aktiv@jugendsozialarbeit.de www.nord.jugendsozialarbeit.de
Seminar	Trauma und schwerwiegende lebensgeschichtliche Ereignisse	09.- 10.04.2018	Cloppenburg, Kath. Akademie Stapelfeld	Niedersächsisches Landesjugendamt, Susanne Keuntje, Tel. 0511 89701-344 http://www.fobionline.jh.niedersachsen.de/detail.php?urlID=1953
Seminar	„Ey du Opfer“: Methoden zum Umgang mit vorurteilsbelasteten und menschenverachtenden Haltungen	11.- 12.04.2018	Bad Bevensen, GSI	Niedersächsisches Landesjugendamt, Simone Pleyer, Tel. 0511 89701-347 http://www.fobionline.jh.niedersachsen.de/detail.php?urlID=2145
Weiterbildung	Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen (DGCC)	12.- 14.04.2018	Paderborn, IN VIA Akademie	IN VIA Akademie Paderborn Tel. 05251 2908-38 info@invia-akademie.de http://www.invia-akademie.de
Seminar	Widerstand auflösen: Motivation aufbauen - Ansätze und Methoden für Schulsozialarbeit und Jugendberufshilfe	16.- 17.04.2018	Paderborn, IN VIA Akademie	IN VIA Akademie Paderborn Tel. 05251 2908-38 info@invia-akademie.de http://www.invia-akademie.de
Fortbildung	Erfolgreich kommunizieren im beruflichen Alltag - "Ich will verstehen, was Du wirklich brauchst!" - Grundlagen der Gewaltfreien Kommunikation nach Dr. Rosenberg	18.- 20.04.2018	Osterholz-Schambeck, Bildungsstätte Bredbeck	Niedersächsisches Landesjugendamt, Jutta Gröne-Carl, Tel. 0511 89701-327 http://www.fobionline.jh.niedersachsen.de/detail.php?urlID=1995
Fortbildung	MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen	16., 17. und 24.04.2018	Hannover, Stephansstift	Landesstelle Jugendschutz www.jugendschutz-niedersachsen.de
Seminar	„Mythos Kulturschock – Vom gelassenen Umgang mit unlösbaren Konflikten“ für Pro-Aktiv-Centren und Jugendwerkstätten BEREITS AUSGEBUCHT	24.4.2018	Hannover, ver.di-Höfe	LAG JAW, Franziska Hermes Tel. 0511 12173-31 pro-aktiv@jugendsozialarbeit.de www.nord.jugendsozialarbeit.de

Impressum

„jugendsozialarbeit nord“ wird herausgegeben von der Landesstelle Jugendsozialarbeit

Redaktion: Ina Samusch (is)

Redaktionelle Mitarbeit: Angelika Liebrecht (lb), Christian Remark (re), Franziska Hermes (he)

V.i.S.d.P. Angela Denecke (ad)

Kopernikusstr. 3, 30167 Hannover

tel: 0511/12173-0 fax: 0511/12173-37 mail: infodienst@jugendsozialarbeit.de

Erscheinungsweise: monatlich, Bezugspreis: 30 Euro für 12 Monate

